

Gebser Rundbrief

Newsletter der Jean Gebser Gesellschaft



Bild aus: Maria Sibylla Merian (1647–1717):
«Metamorphosis insectorum Surinamensium», 1702

38

August 2015

Über ihre Intention schrieb Maria Sibylla Merian im Vorwort zu «Metamorphosis insectorum Surinamensium»:

«In Holland sah ich jedoch voller Verwunderung, was für schöne Tiere man aus Ost- und West-Indien kommen ließ, ... In jenen Sammlungen habe ich diese und zahllose andere Insekten gefunden, aber so, dass dort ihr Ursprung und ihre Fortpflanzung fehlten, das heißt, wie sie sich aus Raupen in Puppen und so weiter verwandeln. Das alles hat mich dazu angeregt, eine große und teure Reise zu unternehmen und nach Surinam zu fahren (ein heißes und feuchtes Land ...), um dort meine Beobachtungen fortzusetzen.» ♦



Dirk Valkenburg: «Plantage in Surinam» (1707?)

«Es wird Zeit für einen Wandel, der nicht von den Wahlplakaten der Parteien abzulesen sein wird, sondern aus den Herzen freier Menschen, die sich um einander und um die Welt sorgen, und zwar nicht nur besorgt, sondern vor allem sorgsam.»

Peter Gottwald, aus «Wandel und Wandlung», S. 6. Vollständiger Text: www.jean-gebser-gesellschaft.ch/trans2.html



Wage den Schleier zu lüften
Schau an die andere Welt
Wenn Du den Wandel spürst
Ist's ein Schritt auf Deinem Weg.

Hunziker Sam B, Kalenderspruch 1991



«Immer ist Wandlung, Unvorhergesehenes. Immer ist das Beständige aus tausend Unbeständigkeiten gefügt.»

Jean Gebser, aus: Aussagen 1962 (Bern); Novalis Verlag 1986 (GA Bd VII, S. 317)



«Ein Weiteres scheint mir notwendig – und das ist die Weiterarbeit an dem, was Gebser in Ansätzen, gleichsam in Keimen, wahrnahm. Sein Werk gilt es zu wahren, aber unsere Arbeit darf nicht beim Aufbewahren dieses Werkes stehen bleiben, sondern muss auf der einen Seite die Notwendigkeit eines persönlichen Wandels bei jedem Einzelnen akzeptieren*, und auf der anderen Seite gilt es, mit vergleichbaren Ansätzen und deren Vertretern und Vertreterinnen die Kooperation zu suchen, damit tatsächlich eine neue Kultur entstehen kann.» ♦

Peter Gottwald, aus «Neues zur abendländischen Wandlung», S. 15
Vollständiger Text: www.jean-gebser-gesellschaft.ch/trans2.html

* Ob dies durch die Annahme der Zenübung, wie beim Verfasser, geschieht oder durch die Hingabe an eine der vielen anderen Traditionen geleistet wird, ist nicht so wichtig wie die sich dann anschließende Übung einer ‚spirituellen Ökumene‘, die im Teilen und Mitteilen der jeweiligen ‚Kostbarkeiten‘ das zu verwirklichen sucht, was Gebser später eine ‚Präligio‘ nannte, welche an die Stelle der Religionen treten könne. P. G.

Ist «Cyber» defizient oder schon integral? oder: Von den potenziellen Wandlungen durch «Cyber»

«Cyber» – als Wort der Stunde, in vieler Munde!

Ich erkläre mich: Sind die neuen, sich rasend schnell entwickelnden Elemente aus dem Bereich Cyber eher Zeichen einer defizienten Entwicklung im ausgehenden rational-mentalenen Bewusstsein und daher möglicherweise ein vorübergehendes Phänomen, oder sind sie – weil nicht mehr aufzuhalten und immer umfassendere Bereiche unseres Lebens einnehmend – schon Vorboten des kommenden integralen Bewusstseins? Wie aus früheren Editorials von mir schon bekannt, treiben mich diese Art Fragen seit vielen Jahren um: «Was ist in unserer Zeit als Ausdruck einer Defizienz zu betrachten und was ist schon ein Zeichen von Integral?»

Der Untertitel deutet etwas aber schon an: Cyber verwandelt täglich unsere Welt, es scheint unaufhaltsam zu sein, und dieser Entwicklung können wir uns – ohne beträchtlichen persönlichen Aufwand – nicht einfach entziehen.

Hier noch ein Versuch, den Begriff «Cyber» etwas zu umschreiben, da er möglicherweise noch nicht allen durchwegs geläufig ist. Cyber kommt aus dem Englischen und ist die Abkürzung von *Cybernetics*, dt. Kybernetik – die Lehre von Regel- und Steuervorgängen*. Im heutigen Sprachgebrauch umfasst Cyber im weitesten Sinne alles, was mit Computern und Digitalisierung zusammenhängt bzw. mit Hilfe von Computern bewerkstelligt werden kann – im Besonderen das Internet. Er setzt sich zusammen aus Software, Hardware, Daten, Netzwerken und dem Menschen. Cyber braucht, um Wirkung zu entfalten, in jedem Fall elektrische Energie und einen Input. Die Entwicklung verläuft exponentiell – in Richtung von ‚Internet of everthing‘.

Cyber verändert stetig unsere Umwelt und bewirkt Wandlungen auch bei vielen Individuen. Viele von uns haben – um ein einfaches Beispiel zu nehmen – ein Handy; manche auch schon ein sogenanntes *Smart Phone*. Damit kann man nicht mehr nur telefonieren, sondern auch sms und mms versenden. Man kann Emails empfangen und senden, im Internet surfen, den SBB-Fahrplan in Sekundenschnelle abfragen, die Wetterentwicklung für jeden Ort auf der Erde im Stundentakt vorhersagen lassen, Telefonnummern und Adressen jederzeit überprüfen und mittels von Karten-Applikationen und GPS sich jederzeit und fast überall auf der Welt zurechtfinden. Wenn wir dann noch Dienstleistungen mit einer Kreditkarte bezahlen und über das Internet Waren einkaufen, Theaterkarten re-

*«Cyber» ist ursprünglich ein altgriechisches Nomen und bedeutet *Steuerung* (κυβέρνησις *kybérnesis*) – damals war damit die Steuerkunst des Seefahrers gemeint.



servieren, Ferien buchen, etc. dann ist das praktisch und einfach und jederzeit und überall möglich – aber, und das ist die Veränderung: Wir werden transparent, wir werden zu gläsernen Bürgern. Durch die umfassenden technischen Möglichkeiten der Verlinkung des oben Erwähnten mit noch vielem mehr werden wir angreifbar, und unsere Integrität ist bedroht. Hinzu kommt, dass das Internet, bzw. der Cyber-Raum, eigentlich nichts ‚vergisst‘; eine einmal ins Netz gestellte Information irgendwelcher Art ist fast nicht zu löschen – weil so vieles miteinander vernetzt ist.

Und so komme ich zurück zu meiner eingangs gestellten Frage: «Ist das ein Zeichen von Defizienz unserer mental-rationalen Welt oder ein Vorbote des Integralen Bewusstseins?» Ich weiss es nicht. Nur, die Entwicklung, die ich oben beschrieben habe, freut mich eigentlich nicht und ich kann nur versuchen, mir bei jeder Nutzung der Cyber-Elemente die Frage zu stellen, ob es nötig ist und ob ich damit etwas über mich preisgebe, was ich eigentlich für mich behalten möchte. Und *das* ist – nach meinem Dafürhalten – die schleichend vor sich gehende Wandlung durch Cyber! ♦

Auf bald und sehr herzlich
Hunziker Sam B

Übrigens: Der Vorstand hat sich entschlossen – nicht direkt als Reaktion auf Cyber, aber doch aus einem gewissen Unbehagen heraus, – den Rundbrief nicht wie die letzten Jahre nur elektronisch zu erstellen und zu verteilen, sondern wieder in gedruckter Form allen Mitgliedern zukommen zu lassen. Weil es schöne Hefte sind und ihre Inhalte dadurch vielleicht den einfachen Mouseclick überleben können.

Inhalt

16. Gebstertreffen / Christian Bärtschi liest «A Truum»	7 8
36. öffentliche Gebserteragung in Bern, 9.–11. Oktober 2015 «Wandlung» / Vorschau, Programm	10
Ursa Krattiger, «Der eiszeitliche Wasservogel vom Hohle Fels»	12
Buchbesprechung Jürgen Elsholz, «Bildung und Bewusstsein»	16
Jean Gebser Gesellschaft	
Aus dem Vorstand	18
Vereinsversammlung vom 11. Oktober 2015 / Vorschau	19
Neue Vorstandsmitglieder	20
Im Gästezimmer der JGG-Website: Mirjam Neidhart	21
4 Jahre Website der JGG	21
Audio-CDs	22
Impressum	23

Christian Bärtschi liest

Zwei Wochen vor ihrem Auftritt in Bern musste die Referentin und Mitglied der JGG, Christine Kradolfer aus Chur, leider absagen. Wir hoffen, dass sie uns zu einem späteren Zeitpunkt ihr Thema «übung nährt intuition nährt improvisation nährt kunst» doch noch wird präsentieren können.

Lesen Sie nachstehend, wie Rudolf Hämmerli die Programmänderung einführte.

Liebe Freunde

Leider musste Christine Kradolfer ihren Beitrag krankheitshalber kurzfristig absagen. Wir haben nun als Ersatz Christian Bärtschi gewinnen können, der von seiner Schreiberei erzählen und ein paar Geschichten aus seinem neusten, noch unveröffentlichten Bändchen «*D Welbi*» (Decke, Wölbung) vorlesen wird, das noch in diesem Jahr im Verlag Egger, Frutigen, erscheinen wird. Die Zuhörenden werden sich dabei allerdings an den Frutigtaler-Dialekt gewöhnen müssen.

Einzelne von Ihnen werden das von Bärtschi 2014 erschienene Büchlein «*Das Nieseliecht*» kennen, das bereits vollständig vergriffen ist, aber im kommenden Sommer einen Nachdruck erlebt. Die neuen Erzählungen entstammen dem gleichen Erlebnisbereich: einer Kinder- und Jugendzeit vor mehr als einem halben Jahrhundert in einer kargen und engen Umgebung. Einige Geschichten handeln auch vom Ausbruch aus dieser Welt und dem Durchbruch in eine eigene geistige Welt, aus der heraus der Autor dann wieder zurückblickt und sich erinnert. So entsteht ein vielschichtiges Bild, das zum Nachdenken und Weiterdenken anregt.

Liebevoll und nicht ohne Humor zeichnet der Autor in seinen kurzen Erzählungen Begegnungen mit Menschen in ihrer jeweiligen Umwelt. Er ist dabei selber auf der Suche nach seinen Ursprüngen, nach dem verlorenen Paradies seiner Kindheit, das allerdings auf den ersten Blick oft genug nichts Paradiesisches an sich hat. Und trotzdem kann er daraus schöpfen – im Sinne eines unverlierbaren Urvertrauens. Vielleicht ergibt sich hier so etwas wie ein Anknüpfungspunkt zu Gebsters Konzept vom Ursprung, der zugleich Gegenwart ist. *R. H.*

Anstelle der üblichen Berichterstattung über den Inhalt des Treffens lassen wir auf der nächsten Seite Christian Bärtschi mit einer seiner Geschichten selbst zu Wort kommen. Es schien uns nicht sehr sinnvoll, seine im Adalboden-Dialekt vorgelesenen Geschichten in Schriftsprache zusammenzufassen.

Es ist ein spannender und dichter Abend geworden – Vielen herzlichen Dank an den Autor und Vorleser. ♦

Hunziker Sam B

«Ich schreibe nicht Mundart,
weil mir das Bärndütsch Spass macht,
sondern weil die Mundart der wirksamste Ausdruck
für das ist, was ich sagen möchte.»

Rudolf von Tavel (1866–1934),
bernischer Mundartschriftsteller

Ä Truum

D Truumwäld – ä bsunderbari, ghiimnisvoli Wäld. Ig ha i mym Läbe viel Trüüm ghabe, un igetlig gyng, wen ig vur grosse Frage gstande bi, het mer ä Truum ds Hütti ufgää u wytergholfe. Ig ha aber og gmerkt, das ma nät gyng zwäg ischt, uf ne Truumbotschaft z lose. Mengischt hescht ä ki Zyt, mengischt nimmscht di nächtligi Botschaft zwenig wichtig. Mi siit den oppa: «Träume sind Schäume» u miint, dermit chöni ma zur Tagesornig ubergaa. Scho früej hiin aber grossi u gschydi Lüt d Bedütig vam Truum u Truumläben understriche. Schon ir Bibli findet ma söttig Hiiwysa. Ig sine derby oppa a d Trüüm vam Joseph z Ägypte ol Trüüm vam Pharao. Gyng umhi ischt Gott de Menschen im Truum erschine. U sogar im Nüuwe Teschtament, ir Heilsgschicht, spile Trüüm ä wichtigi Rola. Der Goethe-Zytgenoss u Philosoph *G. Ch. Lichtenberg* (1742-1799) het äsmal gsiiit, är wüssi us Erfahrig, dass Trüüm zur Sälbsterkenntnis führi. U wörtlig: «Wenn Leute ihre Träume aufrichtig erzählen wollten, da liesse sich der Charakter eher daraus lesen als aus dem Gesicht.»

Ä bsunderi Bewandtnis hets mit de Chindertrüüm. Wend faht ma im Läben aafah truume? Un ab wend wärden iima d Trüüm bewusst? Chama sig im Alter nug a Chindertrüüm bsine? Der gross Schwyzer Psycholog *C. G. Jung* het i syne Vorträg gyng oppa uf di bsunderi Bedütig va de Chindertrüüm hiigwise. An iim Ort siit är: «Gerade diese frühen Träume sind von grösster Bedeutung, weil sie aus der Tiefe der Persönlichkeit geträumt werden und deshalb nicht selten eine Vorausschau auf das Schicksal darstellen ...»

An ii Truum us myre Chindhiit mag ig mig nug bis hüt bsine. Äs ischt der erscht Truum, wa mer im Gedächtnis bbliben ischt.

Ig bi denn oppa fööf ol sägs jerig gsy. Äs Jahr ol zwüü vorhär hii si der Chuenisbärgli-Schilift bbuwe, der erscht in üüsem Tal. Vam Boden uehi i ds Chuenisbärgli ischt ä lengi Strecki gsy, drum hets grad finechlii menga Stender bbrucht, fur das Siil – äs dicks Stahlkabel – drand ufzheeche. Die Stendera sy denn nug us Holz gsy: jewile vier dicki tanigi Pföschte, wa tüüf i Boden yglaa gsy si. Og uf üüsem Land im Schmittebärgli ischt ä söttiga Stender gstande.

Iis nachts han ig due truumet, iina va däne Stendere sygi usgschrissena uf em Land gläge, am Bode syge nume nug vier Löcher z gseh gsy. Ig ha mig ufe Buuch gliit un i di Löcher ahi ggugget. Si sy halb voli gsy mit Wasser – aber was ma uf



däm Wasserspiegel gseh het, ischt ganz öppis Bsundersch gsy, un ig bi nät usem Stune choe. Äs sy farbigi Bilder gsy van unbekante Stedt mit vilne fremde Lüt, aber og Landschafti, wien ig si im Adelbode nug nie gseh ha: fiischeri Wälder ol Urwälder, wa drind grüsligi u gfährligi Tier ghuset hii, Flüss, See un äs Meer, Wüeschteni ... Van iim Loch zum andere bin ig gschnaaget u ha nät gnueg uberchoe va däne wunderbaren u ghiimnisvole Bilder. Ig ha iifach ggugget u ggugget u mig gfragt, obs äso öppis würklig gäbi. Ig bi mer vorchoe wien öpper wa riich beschenkt worden ischt, wan öppis het ddörfe gseh, wa nume grad fur ine gsy ischt ...

Het ächt dä Truum öppis va däm vorewägg gnoe, wan ig speter ha ddörfen erläbe? Ig han i mym Läbe ments fremds Land u mengi fremdi Landschaft – inneri un üsseri – lehre bchene. Un ig ha mig og i verschidene Kontinente ufghalte u derby gyng Nüuws u Ghiimnisvolls erläbt. U drum chunnt mer og nug hüt dä Truum wien äs Gschenk vor: Ig ha denn ddörfen ä Blick i d Tüüffi tue, wa ds Ghiimniss va mym Läbe drind gschlummeret het. U mit myne Gschichte prabieren ig, däm äs Bitzi uf d Spur z choe. ◆

Christian Bärtschi

«Wandlung»

«Denn immer sind wir
voller Wandlung
zu dem unterwegs,
was uns übersteigt...»

Jean Gebser, aus dem Inselgedicht
(GA, Bd.VII, S.163)



Programm

Tagungsort: Weissenheim, Heilpädagogisches Schulheim,
Kirchbergerstrasse 60, 3008 Bern

Freitagabend, 9. Oktober

- ab 17 Uhr Eintreffen am Tagungsort (Weissenheim). Gedankenaustausch.
Möglichkeit eines gemeinsamen Abendessens im Weissenheim.
- 19.30 Uhr *Mirjam Neidhart*, Regisseurin: Von der Arbeit am Theaterstück
«*Ecce homo*» (Referat); *Kilian Hasselbeck* (Tanz)



Samstag, 10. Oktober

8.30 Uhr Zen-Meditation mit Peter Gottwald

9.15 Uhr Tagungsbeginn; Begrüssung
Vortrag *Thomas Huber*, bildender Künstler: «Von Blau zu Rot – eine Wandlung». Bildbetrachtung im Andenken an Jean Gebser

Kaffeepause

10.45 Uhr Vortrag *Irene Bischof*, Psychologin, Psychotherapeutin:
«Begriff der Wandlung in der Psychologie von C. G. Jung»

Individuelle Mittagsverpflegung (am Tagungsort möglich)

14.30 Uhr Arbeit in Gruppen (Workshops)

17.30 Uhr Buchvernissage im Restaurant Dählhölzli:
Zweibändige, überarbeitete Neuauflage von Jean Gebser's Hauptwerk «Ursprung und Gegenwart» im Chronos-Verlag, Zürich.
Anschliessend Apéro, Musik (Ivo Prato)

19.30 Uhr Gemeinsames Abendessen im Restaurant Dählhölzli

Sonntag, 11. Oktober

8.30 Uhr Zen-Meditation mit Peter Gottwald

9.15 Uhr Gespräch mit *Han Yan*, Übersetzerin und Buchautorin:
«Annäherung an das I Ging, das chinesische Buch der Wandlung»
Moderation: *Rudolf Hämmerli*

Kaffeepause

10.45 Uhr Vortrag Hans-Ulrich Schäfer, Pfarrer, Buchautor:
«Wandlung im Spannungsfeld von Ereignis und Umsetzung»

12 Uhr Tagungsabschluss, anschliessend JGG-Vereinsversammlung ♦

Weitere Angaben sowie Informationen zum öffentlichen Verkehr und zu Unterkünften entnehmen Sie dem gedruckten Tagungsprogramm. Sie finden es auch als PDF auf der Webseite www.jean-gebser-gesellschaft.ch

Der eiszeitliche Wasservogel vom Hohle Fels

Am Samstag, den 27. September 2014 hatte ich das grosse Glück, im Rahmen einer Tagung der Gerda-Weiler-Stiftung, in Blaubeuren nicht nur das Urgeschichtliche Museum und dort die älteste (bisher gefundene) anthropomorphe Figur der Menschheit – die Urmutter vom Hohle Fels, im Original zu sehen und ihr meine Reverenz zu erweisen.



0  1 cm

Ich konnte ebenfalls die Höhle, den «Hohle Fels», begehen und dort den Ort sehen, wo die Venus am 9. September 2008 aufgefunden worden war.

All das war tief beeindruckend, wunderschön, unvergesslich. Das hatte ich erwartet, erwarten dürfen. Was mich aber völlig unerwartet überfiel und ergriff, war der letzte Raum im «Museum für die älteste Kunst der Menschheit»: Der blaue Raum über «Das Jenseits». Hellblaue Wände, eine querformatige Projektion sich bewegender Blautöne, Wellen, Luftströmungen – und davor, in einer Glasvitrine so angebracht, als ob er sich von oben steil und kopfüber in die Fluten stürzte: Der eiszeitliche Wasservogel aus dem Hohle Fels, gestaltet aus Mammut-Elfenbein, 35 000 Jahre alt, auf 5 cm Länge geschätzt, ganz genau aber bloss 4,7 cm lang.

Assoziationen zu Khalil Gibran und Jean Gebser ...

Zunächst fand ich das einfach nur schön. Aber dann nahm ich wahr, dass mich dieser Eindruck nachhaltig beschäftigte und Erinnerungen aufsteigen liess. Da kam ein Bild von *Khalil Gibran* (1883–1931) – er ist der Autor von «Der Prophet» – in mir hoch, das mich seit Jahren immer wieder beschäftigt: Es heisst «Das dreifache Wesen steigt hinab auf das Meer der Existenz» und zeigt eine Gestalt (rechts und links von zwei anderen, an sie geschmiegt Gestalten

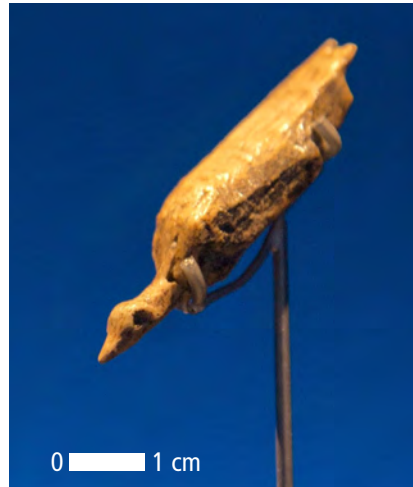


Foto: Florian Schmid, © urmu Blaubeuren

flankiert), die weniger hinabsteigt, als sich kopfüber, mit der rechten Hand und dem ausgestreckten Zeigefinger voran, mit einem pfeilgerichteten Kopfsprung in die Fluten dieses Meeres stürzt. Die selbe Bewegung wie beim Wasservogel. Und mein Unbewusstes spült dieses Bild immer dann hoch, wenn es um Themen wie Inkarnation und Reinkarnation geht. Und dann begann der Kulturphilosoph Jean Gebser (1905–1973) in mir zu rumoren: Da gibt es doch einen Text über die Seele, die als Vogel mit dem Luftelement verbunden ist, aber ebenso mit dem Wasser zu tun hat – bloss wie war das genau? Mit der Frage, was Gebsters Aussagen mit dem Wasservogel von Blaubeuren zu tun haben könnten, machte ich mich an Band I von «Ursprung und Gegenwart», wo im Kapitel «Zur Geschichte der Phänomene Seele und Geist», wie ich richtig erinnerte, vom «Todespol» und vom «Lebenspol» der Seele die Rede ist (S. 293 ff). Und die Zeichnungen, die in mir hochstiegen, waren die Vignetten aus den ägyptischen Pyramidentexten, den sogenannten «Totenbüchern», anhand derer Gebster seine Deutungen illustriert.

Luft, Vogel und Segel auf dem Todespol

So gehören für Jean Gebster «das Meer und der Flug, das Wasser und die Luft» zur «Konfiguration der Seele» (S. 294), und er folgert: «Wir wollen dazu das Wasser, dessen Prädikat vornehmlich 'lebendig' war, der Lebensseele zuordnen, die Luft aber, die als Hauch, Vogel, Segel oder irgend etwas Fliegendes anschaulich gemacht wurde, der Todesseele, obwohl gerade auch im Atem das Lebenselement enthalten ist» (S. 295), was die Ambivalenz von allem aufzeige, was mit Seele, mit Leben und Tod überhaupt, in Verbindung stehe (siehe dazu auch S. 305 ff). Mehrere Vignetten zeigen den Seelenvogel, «der den Menschen im Augenblick des Sterbens verlässt und der später die Mumie des Toten besucht» (S. 295 f). Überhaupt werde die Seele symbolisch oft als beschwingtes Wesen dargestellt – sei es als Vogel, Schmetterling oder Biene. Die «geflügelte Psyche, die sich auf griechischen Darstellungen von Sterbeszenen (Der Schreiber Ani, seine Seele in seinen Atem haltend) findet», entflieht «dem Mund des Sterbenden»: er oder sie «haucht sie aus. Und ... Hauchen ist vornehmlich Ausatmen und hat Todesbezogenheit» (S. 293). In seinem Text «Der Sterbende und der Geier» braucht Khalil Gibran 1920 ein ähnliches Bild in folgender Sterbeszene: «Komm, und stosse deinen Schnabel hier in die linke Seite! Befreie aus seinem Käfig diesen kleinen Vogel, dessen Flügel sich kaum mehr bewegen. Ich will, dass er mit dir zusammen sich in den Himmel erhebt» (S. 496).



Der Schreiber Ani, seine Seele in seinen Atem haltend

Das Wasser ist der Lebenspol der Seele

Das Luftelement des Todessymbols wird laut Gebser in den Vignetten nicht nur als Vogel, sondern auch als Segel dargestellt. «Der Lebensaspekt der Seele» wird hingegen durch das Wasser symbolisiert» (S.304). Eine Vignette aus den «Totenbüchern» zeigt einen Verstorbenen, wie er mit beiden Händen aus einem T-förmigen Strom – das T steht für Lebensstrom – Wasser schöpft, um zu trinken.



Der Verstorbene schöpft Wasser

Auf zwei anderen Vignetten reicht die Göttin Hathor einem Verstorbenen, der an einem Teich oder Strom fließenden Wassers kniet, aus ihrem Baum, der Sykomore, Wasser oder giesst ihm Wasser ein (S.306,307,310). Sehr schnell ist Gebser in der Folge dann bei «allen urtümlichen Vorstellungen», wonach «das Wasser das primordiale Element» ist. Nicht nur stammen «die ersten Lebewesen aus dem Wasser», sondern «alles lebendig Organisierte ging aus dem Wasser hervor» (S.310). Und wir alle, ich und Du und Sie, wir wuchsen im Fruchtwasser unserer Mutter zu unserer Geburtsreife heran und wurden aus dem Wasserelement des mütterlichen Schosses ins Luftelement der Erde hineingeboren, wo wir selbständig zu atmen anfangen mussten, das erste Einatmen tätigen – Lebenspol –, dem eines Tages mit Sicherheit das letzte Ausatmen folgen wird – Todespol. Kein Wunder weist Gebser an dieser Stelle auf *Sigmund Freuds* Studie über «Das ozeanische Gefühl», das der Philosoph *Karl Jaspers* später mit dem Begriff des «Umgreifenden» umfasst. Beides verbindet sich nach meiner Vorstellung mit Urvertrauen, Geborgenheit, Aufgehobensein im Ur-Meer, in der Ur-Seele und im Ursprungsland des Mutterschosses. In diesem Kontext zitiert Gebser aus dem «Mutterrecht» (1861) von *Johann Jakob Bachofen*, wonach der Vokal A «der Laut der Geburt aus dem Wasser sei, eine materia prima und der Anfang des Weltgedichtes» (S.311). Und dieses A finden wir im Sanskritwort «Apa» für Wasser, im lateinischen «aqua», im althochdeutschen «aha», in Flussnamen wie Aa, Aare, Aach, Ache oder Ortsnamen wie Aarau, Aachen und Fulda. Auch der Delphin, den wir sowohl aus der griechischen Kunst wie ganz prominent aus Kreta kennen, «symbolisiert sowohl die Wellen als auch das Meer, also das Leben» (S.312).

Der geflügelte Delphin verbindet Luft und Wasser...

Und dann findet sich da auf einer griechischen Schale (um 500 v. Chr.) das auffällige Bild eines geflügelten Delphins, von drei Kreisen umrundet: «Da der Delphin... Meer und Wasser symbolisiert, sind hier die beiden Pole der Seele, der Lebens- und der Todespol, im



Wasser- und im Luftsymbol, kreisumschlossen einander ergänzend, dargestellt»(S.322). Die selbe, Wasser und Luft verbindende Vorstellung zeigen zwei ägyptische Vignetten: Auf der einen steht der Verstorbene im Strom und hält in seiner Linken ein Segel, das Luftsymbol (S. 319); auf der anderen stehen Ani und seine Frau Thuthu im fließenden Wasser und halten



Ani und seine Frau Thuthu

beide in der linken Hand ein Segel, während sie mit der rechten Hand – der lebendigen Seite – Wasser schöpfen. Und dazu Gebser: «Hier schliessen Fisch und Flügel, Meer und Flug, also Wasser und Luft und somit Lebens- und Todespol der Seele in einem fraglos ineinander übergehenden Rhythmus den Kreis»(S. 322 f).

...genau so wie der Wasservogel

Und wie steht es mit meinem eiszeitlichen Wasservogel aus Mammutelfenbein? Schliesst sich auch in ihm der Kreis? Als Vogel gehört er dem Luftelement und damit dem Todespol an. Aber als Wasservogel ist er im, am und auf dem Wasser zuhause, schwimmt darin, kann sich hineinstürzen, hinabtauchen und daraus wieder aufsteigen, gehört also, leicht und frei, dem Wasserelement und damit dem Lebenspol der Seele an. Steht er für die Einsicht, dass «Leben Wandlung ist» – Gebser zitiert hier *Omar Khayyam* –, genauso wie «auch der Tod Wandlung ist: das eine ergänzt» das andere, «so wie ja auch das Vor-der-Geburt und das Nach-dem-Tode einander ergänzen und doch beide immer im Ganzen sind»(S. 327).

So mag auch der Wasservogel für das sich ständig vollziehende Hin und Her zwischen Wasser und Luft und Luft und Wasser stehen: Der Wasservogel steigt aus dem Wasser empor in die Luft (Exkarnation) und stürzt sich aus der Luft wieder hinunter in die Wogen des Wassers und des Lebens (Re/Inkarnation). Khalil Gibran soll Worte wie Reinkarnation nie gebraucht haben, aber er sagte von sich: «Ich kenne nur das Leben» und meinte in einem Gespräch: «Wenn man mir unbedingt ein Attribut zulegen will, so bezeichne man mich denn als 'life-is' (Leben-ist)»(S. 491). Und in einem Gedicht von 1920 schreibt er: «Als du noch ein unausgesprochenes Wort/ auf den Lippen des Lebens warst,/ war auch ich dort ein anderes unartikulierte Wort./ Dann sprach uns das Leben aus,/ und wir durchwanderten die Jahre./ In uns lebte die Erinnerung an das Gestern/ und die Sehnsucht nach dem Morgen;/ das Gestern ist der besiegte Tod,/ und das Morgen ist die erwartete/ Wiedergeburt»(Rückseite Buch-Cover). ♦ *Ursa Krattiger*

Quellen für Zitate und Bilder: Gebser, Jean: Ursprung und Gegenwart. Band I der Taschenbuchausgabe dtv 1973. Dahdah, Jean-Pierre: Khalil Gibran. Eine Biographie. Walter Verlag 1997. Bilder von Wasservogel und Venus vom Hohle Fels aus dem Prospekt des Urgeschichtlichen Museums Blaubeuren.

Jürgen Elsholz: Bildung und Bewusstsein

Das Buch von Jürgen Elsholz, herausgekommen 2013 im Tectum Verlag als Dissertation an der Universität Bielefeld, ist ein wichtiges, notwendiges Buch. Der Autor legt seiner Analyse die Kulturphilosophie Jean Gebsters zugrunde. Er will aufzeigen, in welcher umfassender Art Gebsters Konzept der menschlichen Bewusstseinsstrukturen die Pädagogik der Gegenwart beeinflussen bzw. befruchten könnte. Er erweist sich als profunder Kenner der kulturphilosophischen Schriften Jean Gebsters, wobei er in seiner Analyse auch andere Denker zur Stützung seiner diesbezüglichen Thesen heranzieht, so etwa – neben den «klassischen» Philosophen der Vergangenheit – *Lama Anagarika Govinda*, *Peter Sloterdijk*, *Sri Aurobindo*, *Ken Wilber*.

Der Mensch wird – in Anlehnung an Gebsters Konzept der stufenweisen Intensivierung des menschlichen Bewusstseins – als ein sich in permanenter Entwicklung befindliches Wesen definiert, und zwar in anthropologischer, bewusstseinstheoretischer und pädagogisch-asketologischer Sicht. Angestrebt wird, ganz im Sinne Gebsters, ein ganzheitlicher Blick auf das evolutionäre Wesen Mensch im 21. Jahrhundert. Elsholz plädiert für sog. «Anthropotechniken»: präventive Massnahmen zur körperlichen und geistigen Gesunderhaltung. Das Augenmerk wird auf das Hier und Jetzt gerichtet, Leib und Geist werden als fundamentale Einheit gesehen. Dem Begriff der «Achtsamkeit» kommt in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung für eine Pädagogik der Gegenwart und Zukunft zu. Kritisch zu fragen wäre allerdings, ob der Begriff der sog. «Techniken» in diesem Zusammenhang glücklich gewählt ist.

Elsholz nimmt Gebsters Bildungsgedanken auf: Erwachsenenbildung ist in diesem Zusammenhang von grosser Bedeutung. Bildung soll kein Privileg einer elitären Menschengruppe sein. Sein Bildungsbegriff ist unabhängig von Schulen und Hochschulen, auch Lebenserfahrung zählt als wichtiger Bildungsbestandteil. Überhaupt müsste der Bildungsbegriff erweitert werden: nicht mehr Bildung, sondern Bewusstseinsbildung. Wie, wenn die «Schulpflicht» zugunsten der «Bildungspflicht» abgelöst würde?

Der Autor ist überzeugt, dass Gebsters Begriff des «integralen» Bewusstseins der Anknüpfungspunkt für künftige Forschungen im pädagogischen Zusammenhang



Jürgen Elsholz, Bildung und Bewusstsein. Tectum Verlag, Marburg, 2013. ISBN 978-3-8288-3216-9

von zentraler Bedeutung sein wird. Er referiert die Gebser'schen Bewusstseinsstrukturen (vorperspektivisch, perspektivisch und aperspektivisch) und widmet auch den einzelnen Stufen – archaisch, magisch, mythisch, mental-rational – ein besonderes Kapitel. Er zeigt auf, welche pädagogischen Schwerpunkte den einzelnen Strukturen inhärent sind bzw. waren und welche Forderungen die zu erwartende «integrale» Stufe für die Pädagogik der Gegenwart bzw. der Zukunft bereit hält, als Zusammenfassung und Ausgangspunkt eines neuen Bewusstseins, in welchem dem Begriff der «Zeit» eine neue, heute noch ungeahnte Bedeutung zukommen wird.

Es ist das grosse Verdienst von Elsholz, dass er Gebser's kulturwissenschaftliches Konzept einer in mancher Hinsicht geist- und orientierungslosen Pädagogik der Gegenwart entgegengesetzt und Wege aufzuzeigen versucht, die aus einer defizient rationalen Sackgasse herausführen könnten. In diesem Sinne sind wir dem Autor für die sorgfältige Aufarbeitung der Gebser'schen Gedankengänge zu Dank verpflichtet. ♦

Christian Bärtschi

INHALT

Einleitung

Methode

Rückblick

Phylogenese
Hominine
Humanum
Menschenbilder

Bewusstsein

Idealismus
Materialismus
Dualismus
Komplementarismus
Protyposis

Entfaltung des Bewusstseins

Jean Gebser
Perspektivische Wahrnehmung
Unperspektivische Welt
Perspektivische Welt
Aperspektivische Welt
Strukturen des Bewusstseins
Archaische Struktur
Magische Struktur
Mythische Struktur
Mentale Struktur
Effiziente mentale Phase
Defiziente rationale Phase
Integrale Struktur
Annäherungsversuche
Zeit

Bildung und Bewusstsein

Griechische Bildungsvorstellungen
Christliche Bildungsvorstellungen

Alchemie

Mystik

Renaissance der mentalen Struktur
im Bildungsgeschehen

Übung und Bewusstsein

Antike Übungen
Der Spiegel im Osten – die (ehemals)
komplementäre Kultur
West-Östliche Techniken
Übung und Haltung
Qigong und Taijiquan
Zen
Kontemporäre Übungen im Westen
Biologischer Übungsbegriff
Technischer Übungsbegriff
Religiöser Übungsbegriff
Pädagogischer Übungsbegriff
Ursachen der Übungsmisere
Ansätze einer (pädagogischen) Asketologie

Bildung, Bewusstsein und integrale

Anthropotechniken

Auf dem Weg zur (integralen)
Bewusstseinskultur?
Integrale Anthropotechniken
Setzen Sie sich

Literatur

Aus dem Vorstand

Rücktritt von Ursa Krattiger

Ursa Krattiger hat letztes Jahr ihren Rücktritt aus dem Vorstand angekündigt. Sie ist jedes Mal für die Vorstandssitzungen in Bern von Basel angereist und dann spätabends mit dem letzten Zug zurückgefahren und erst weit nach Mitternacht zuhause eingetroffen. Das ist ihr zu beschwerlich geworden. Sie will sich mehr Freiraum erhalten, u. a. auch um ihren Enkel betreuen zu können.

Ursa hat über sieben Jahre aktiv im Vorstand mitgearbeitet. Sie ist in all den Jahren unsere Medienverantwortliche gewesen und hat mit viel Gespür und grossem Verständnis die Vorträge der Gebsertreffen und der Tagungen zusammengefasst und so auch Nichtanwesende am Anlass teilhaben lassen. Ihre flüssige Feder wird uns fehlen. Wir haben ihr grosses Engagement und ihr Herzblut mit einem Pizzaschmaus im Januar 2015 verdankt und sie dabei offiziell verabschiedet.

Sie hat uns ihrerseits ein wunderbares Abschiedsgeschenk gemacht: «Der eiszeitliche Wasservogel vom Hohle Fels», nachzulesen ab Seite 12 in diesem Rundbrief.

Neue Vorstandsmitglieder

Der Vorstand schlägt der Vereinsversammlung die beiden Mitglieder *Margret Seppel* und *Markus Blaser* als neue Vorstandsmitglieder vor. Einzelheiten zu ihrem Lebenslauf finden Sie auf Seite 20.

Buchvernissage: Neuausgabe von «Ursprung und Gegenwart»

Der Vorstand schätzt sich glücklich und ist auch stolz darauf, dass es dem Präsidenten Rudolf Hämmerli gelungen ist, Jean Gebsters Hauptwerk «Ursprung und Gegenwart» im Chronos-Verlag, Zürich, in einer überarbeiteten, zweibändigen Neuausgabe herauszubringen. Wir werden dieses Ereignis, das weitgehend mit dem 110. Geburtstag von Jean Gebser (20. August 1905) zusammenfällt, mit einer Buchvernissage im Rahmen unserer 36. Tagung der Jean Gebser Gesellschaft feiern – am Samstag, 10. Oktober 2015 um 17.30 Uhr im Restaurant Tierpark Dählhölzli in Bern. ◆

Sponsoring / Gebser Neuausgabe im Chronos Verlag

Unser Aufruf im vorletzten JGG Newsletter zum Jahreswechsel hat eine erste erfreuliche Wirkung gezeigt: Bis Ende November 2014 sind rund 8'500 Franken gespendet worden. Herzlichen Dank allen Mitgliedern die uns einen Betrag haben zukommen lassen!

Die benötigte Summe ist jedoch noch nicht zusammen gekommen. So erneuern wir unseren Aufruf nochmals und hoffen damit weitere Mitglieder zu einer Spende animieren zu können. Hier unsere Kontoangaben:

Internationale Jean Gebser Gesellschaft
8202 Schaffhausen
Postkonto Nr. 82-17771-0

Für Zahlungen aus dem Ausland zusätzlich:

IBAN CH28 0900 0000 8201 7771 0
BIC POFICHBEXXX

Vereinsversammlung am Sonntag 11. Oktober 2015 in Bern

Wie üblich findet am Sonntagmittag im Anschluss an die Tagung die Vereinsversammlung der Jean Gebser Gesellschaft statt.

Sie finden die Traktandenliste als Beilage zur Tagungseinladung. Ersterer wird ab Tagungsbeginn im Plenarsaal prominent angeschlagen sein. Das Gleiche gilt für das Protokoll der letzten Vereinsversammlung vom 14. Oktober 2012.

Die Statuten sind auf der Homepage www.jean-gebser-gesellschaft.ch Rubrik Jean Gebser Gesellschaft / Statuten der JGG, 2012 einzusehen > [Link](#). Der Vorstand hat entschieden, das Protokoll der Vereinsversammlung nicht auf der Homepage zu publizieren.

Zu den Traktanden

Ad 7. Wahlen

Die Statuten 2012 verlangen, dass die für die Geschäfte der JGG Verantwortlichen an jeder Vereinsversammlung in ihrem Amt bestätigt werden müssen. Das betrifft den Präsidenten, Vizepräsidenten, Kassier, die übrigen Vorstandsmitglieder und die Revisoren. Alle stellen sich wieder zur Verfügung.

[*Ursa Krattiger* hat den Vorstand Ende 2014 verlassen. Für ihre Nachfolge werden vorgeschlagen: *Margret Seppeler* und *Markus Blaser*, siehe nächste Seite]

Ad 9. Statutenänderung

Die Statuten 2012 legten fest, dass die Vereinsversammlung mindestens alle zwei Jahre, nach Möglichkeit in Verbindung mit einer Tagung, stattfinden muss. Wir haben später entschieden, die nächste Tagung erst 2015 durchzuführen – also erst nach drei Jahren. Im Rundbrief 37/2014 haben wir die Gründe erläutert und dargelegt, dass wir die Statuten so anpassen wollen, dass keine fixe Zeit mehr vorgegeben wird.

Nachstehend der Vorschlag für die Neufassung von

Art 12, I. Vereinsversammlung Einberufung

¹ Die Vereinsversammlung wird durch schriftliche Einladung des Vorstandes einberufen und findet nach Möglichkeit in Verbindung mit einer Jean Gebser-Veranstaltung (Tagung/Treffen) statt. Die Ankündigung mit der Einladung dazu hat mindestens zwei Monate vorher zu erfolgen. Die Traktanden sind in der Regel mit der Einladung, spätestens aber zwei Wochen vor der Versammlung schriftlich bekannt zu geben. ◆

Die neuen Vorstandsmitglieder



Margret Seppel

Geboren 1955 in Villach (A), dort Grundschule und Maturität, dann Ausbildung zur medizinischen Laborantin in Österreich. 1981 Umzug in die Schweiz, seither Arbeit als Laborantin mit besonderem Schwerpunkt in der Zelldiagnostik und seit 1987 in diesem Bereich an der Universität Bern tätig. Aus- und Weiterbildungen: 1994 in klassischem Yoga (Teacher Training) bei Dr. Jayadeva Yogendra in Mumbai/Bombay (IND), 1997 Spielleiteraus- bildung bei Hans Flury in Brienz. 1998 Beitritt zur Gebsergesellschaft. 2000 Ausbildung für ressourcen- und sinnorientierte psychotherapeu- tische Beratung nach V. Frankl, Chur, (GR). Seit 1998 nebenberuf- lich Leitung von Yogakursen. Be- sondere Interessen für Philosophie, Reisen und fremde Kulturen, Musik und Malerei. Spezielles Anliegen ist die persönliche spirituelle Entfal- tung und Lebensart.



Markus Blaser

Geboren 1972, aufgewachsen und obligatorische Schulzeit im Zürcher Oberland. Erstberuf Maurer; dann Vorkurs und Grundstudium Fotografie an der Hochschule der Künste in Zürich. Mit 24 Jahren Umzug nach Bern und Ausbildung zum Primarlehrer. Elf Jahre Lehrer im Raum Bern und parallel dazu Theologiestudium an der Univer- sität Bern. Während dem Studi- um durch Interesse an Ideen zur Menschheits- und Bewusstseins- entwicklung via die Mentalitäts- geschichte mit dem Werk von Jean Gebser in Kontakt gekommen. Seit 2012 reformierter Pfarrer in Bolligen bei Bern. Verheiratet und Vater zweier Töchter (1999, 2002). In- teressen und Hobbies: Kino, lesen, gestalten, Musik. ♦

Im «Gästezimmer»: Mirjam Neidhart

Mirjam Neidhart ist freischaffende Regisseurin und Autorin. Im Frühling 2014 brachte sie in der Roten Fabrik in Zürich das Stück ECCE HOMO auf die Bühne. Grundlage für dieses Projekt waren für Mirjam Neidhart die Gedanken von Jean Gebser. Wie verändern sich unser Bewusstsein und unser Menschenbild unter dem Einfluss künstlicher Intelligenz? Mirjam Neidhart und die Zürcher Formation «Ivisible» haben sich auf die Suche nach Antworten begeben und bringen auf der Bühne Roboter und Schauspieler zusammen – und untersuchen Roboter als Spiegel des Menschen, wie dieser sich sieht. ♦



www.mirjamneidhart.ch

4 Jahre Webseite der JGG



Bei allen Risiken, die *Hunziker Sam B* im Editorial zu diesem Rundbrief zu Recht erwähnt (Seite 4): «Cyber» hat auch seine nützlichen Seiten. Ohne die vor rund 25 Jahren entwickelte Hypertext-Auszeichnungssprache HTML (*Hypertext Markup Language*) wären Strukturierung, Steuerung und Verlinkung digitaler Dokumente mit Texten, Bildern und weiteren Inhalten im Internet nicht denkbar.

Im Falle der JGG-Website sind dies ausser den eigentlichen Texten: 225 Bilder, 47 PDF-Dokumente und 8 Audio-Dateien auf insgesamt 419 einzelnen Seiten, alle auffindbar oder/und gegenseitig verbunden durch *Hyperlinks*.

Die JGG-Webseite ist im Laufe der ersten vier Jahre auf rund 48 *Megabyte (MB)* angewachsen – und hätte damit 1990 meine erste PC-Festplatte zur Hälfte gefüllt. 48 MB sind unvorstellbare 384 Millionen Ja/Nein-(Schwarz/Weiss, On/off, Strom/kein Strom)-Entscheidungen, die unsere Computer in kürzester Zeit im Hintergrund treffen und das Resultat für uns sichtbar machen können. Allerdings nach wie vor nur dann, wenn Menschen diese ebenso schnellen wie einseitig begabten Maschinen konstruiert und programmiert haben – und wir ihnen per Tastatur und Maus *unsere* Entscheidungen übermitteln. ♦

Hans Peter Wermuth, Webmaster

Beiträge zur Website bitte an Rudolf Hämmerli, haemmerlirudolf@bluewin.ch

Vorträge von Jean Gebser



«Über die Erfahrung» (1958); «Vom spielenden Gelingen» (1961); «Vom Wert der Hindernisse» (1963)
Aufnahmen: Radio Bremen, bearbeitet von Eveline Blum. CHF 25.–/ EUR 15.– + Versandkosten
© 2000 Novalis Verlag, ISBN 978-3-907160-75-6
Bestelladressen:
CH: bae-jo@bluewin.ch
D: jaeger@text-und-tagung.de



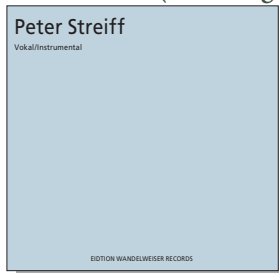
«Wie lebt der Mensch?» (1957) «Vom Denken Asiens und Europas – Versuch einer Gegenüberstellung» (1962)
Aufnahmen: Radio Bern und Radio Bremen, bearbeitet von Theo Lutz. CHF 30.–/ EUR 25.– + Versandkosten
© 2010 Jean Gebser Gesellschaft. Bestelladressen:
CH: bae-jo@bluewin.ch
D: jaeger@text-und-tagung.de

Ein Freund von Jean Gebser erzählt



«Das Beeindruckendste an Gebser war seine Person»
Günther H. Blecks zum 80. Geburtstag,
22. Februar 2010. Aufnahme, Redaktion und Moderation: Ursa Krattiger
CHF 30.–/ EUR 25.– + Versandkosten
Bestelladresse: info@ave-ave.ch

Peter Streiff (ehemaliger Gast im «Gästezimmer» der JGG-Website)



«Vokal/Instrumental»
Edition Wandelweiser, CD 25228
Enthält u. a. «Sechs Lieder» nach Gedichten von Jean Gebser, 1976, für Stimme und 6 Instrumente.
Bestelladresse:
www.wandelweiser.de



Impressum

Gebser Rundbrief

Informationsblatt der JGG

Nummer 38

August 2015

Herausgeber

Dr. Rudolf Hämmerli

Redaktor

Samuel B. Hunziker, sambwimmis@outlook.com

Layout

Hans Peter Wermuth, infopub@bluewin.ch

Jean Gebser Gesellschaft JGG

Präsident

Dr. Rudolf Hämmerli, Platanenweg 8, CH-3013 Bern

haemmerlirudolf@bluewin.ch

Vizepräsident

Samuel B. Hunziker, Simmenfluhstrasse 2, CH-3752 Wimmis

sambwimmis@outlook.com

Vorstand

Christian Bärtschi, Eva Johner Bärtschi, Markus Blaser, Dr. Rudolf Hämmerli,

Samuel B. Hunziker, Margret Seppel (Schweiz)

Dr. Harald Atmanspacher, Prof. Dr. Dr. Peter Gottwald (Deutschland)

Ehrenmitglied: Prof. N. K. Barstad (USA)

Ansprechperson für Deutschland:

Frau Gundel Jaeger, Büro für Text und Tagung

Emmendingerstrasse 17, D-79106 Freiburg

0049 761 888 7443

jaeger@text-und-tagung.de

www.text-und-tagung.de

Website der JGG

www.jean-gebser-gesellschaft.ch

